Der
Trappist.

Th. O.
412

Th. G. a
412

Der heilige Wille Gottes.

Der Trappist.

Für heilsbegierige Seelen.

Jesus

Des Nachts aber gieng er hinaus, und blieb auf dem Berge, welcher der Oelberg heißt. Luc. 21, 37.

Augsburg. 1838.
Gedruckt bei Anton Herzog.

Vorbemerkung.

Dieses erbauende Büchlein, welches über die Verfassung des Ordens der Trappisten Aufschluß gibt, ist zuerst in Oelenberg, einem Kloster der Trappisten bei Mühlhausen in Elsaß, gedruckt erschienen. Wir glauben, daß ein Wiederdruck desselben für Deutschland nützlich seyn möchte, nicht nur, damit man jenen ehrwürdigen Orden, der kein anderer ist, als der des heiligen Benedikt in seiner ursprünglichen Reinheit und Strenge, auch bey uns näher kennen lerne, sondern auch, damit viele Seelen an dem abgetödteten Leben dieser wahren Mönche sich erbauen mögen.

Unserm

heiligen Vater Bernard geweiht.

An deinem heil. Namenstage, o Vater, bringen wir auf ein Neues unsre Herzen dir dar, und verlangen unter deinem Schutze und nach deiner väterlichen Leitung durch die festesten Bande kindlicher Liebe auf ewig mit dem Schönsten, dem Heiligsten, dem Beßten, mit Jesus dem Geliebten unsrer Seele verbunden zu bleiben. Auf deine Fürbitte, o Vater, sind wir als eine kleine Heerde von verschiedenen Landen her, da auf den Oelberg geführt, und in brüderlicher Liebe unter dem Stabe eines guten, liebevollen Hirten vereinigt

worden, um durch genaue Beobachtung der Benediktin'schen Ordensregel, unserm leidenden Jesus da gleichförmig zu werden, und im wahren Bußgeiste täglich unsere Schweiß-Tropfen mit seinem Blutschweiße hier zu vereinigen, um dort auch einst deren süße Früchte zu genießen!

Erbitte du, o heiliger Vater, uns den guten Geist, daß wir alle Tage neu anfangen, in deine Fußstapfen zu treten und würdiger werden, das Kleid zu tragen, mit dem die gnadenvolle Mutter dich beschenkt hat. Bringe immerfort unser schwaches Gebet vor den Thron des Allerhöchsten und mache es ihm, in Vereinigung mit dem deinen und mit dem aller deiner heil. Ordenskinder, recht wohlgefällig, damit sein Name durch uns arme, unwürdige Sünder geheiliget werde. Mache deinen heil. Orden überall wieder aufblühen; sprich besonders in recht viele heilsbegierige Herzen deine honigfließenden Worte, und ziehe sie unter dein

süßes Joch. Bitte kräftig für uns Alle, daß wir in der heil. Liebe verharren, ein Wohlgeruch Jesu Christi Allen werden, seine Wundmale an unserm Leibe herumtragen, als seine treuen Jünger unter Wachen und Beten am Oelberge mit ihm verharren, mit einem durch jeden Athemzug erneuerten Entschlusse: „Vater nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!"

Oelenberg, den 20. August 1829.

P. Maria Franz Sales.

1. Was ist das Klosterleben?

Es ist das vollkommenere christliche Leben. Man kann auch in der Welt selig werden. Aber wer eine besondere große Liebe seinem Herrn und Erlöser erzeigen will, folgt nicht nur seinen Geboten; sondern auch seinen Räthen, die sind: Armuth, Keuschheit und Gehorsam. Um diese Räthe zu befolgen, trennt man sich von der Welt, und verschließt sich in ein Kloster, wo man nach einer von der Kirche gutgeheißenen Ordensregel lebt, und wo alles der Welt, die Reichthum, Wohlseyn, und Herrschaft sucht, entgegengesetzt eingerichtet ist — alles geht dahin, um seinem armen, keuschen, gehorsamen Heilande ähnlich zu werden und durch Liebe mit ihm in immer engere Vereinigung zu kommen.

2. Welche ist im allgemeinen die Beschäftigung im Kloster?

Sie soll seyn, das Lob Gottes absingen, Betrachtung oder Gebet und Arbeit.

3. Ist das in allen Orden?

Ja, aber auf verschiedene Art eingetheilt. Ein Orden ist mehr oder weniger mit der Welt in Verbindung; einer beschäftigt sich ganz mit dem beschaulichen, oder auch mit dem wirkenden Leben; einer lebt von Besizungen, von Handarbeit, von Almosen; was denn macht, daß einer mehr, der andere weniger, streng ist.

4. Wer sind die Trappisten?

Sie sind Zisterzienser, von ihrem ersten Kloster so geheißen, oder Bernardiner; und befolgen meistens buchstäblich die Regel des Heil. Benedictus. Dieser Heil. Vater Benedictus hat seine Heil. Regel schon vor mehr, als 13 hundert Jahren

geschrieben: und vor mehr als 6 hundert Jahren hat der Heil. Vater Bernardus die zerfallene Klosterzucht der Benedictiner wieder auf ihre erste Reinheit zurückgeführt und den Orden neu aufblühen gemacht.

5. Aber heißen denn diese alle Trappisten?

Nein; man heißt sie im allgemeinen Bernardiner, deren auch noch viele, besonders Frauenklöster wirklich in der Schweiz sind. Weil aber diese Bernardiner auch bald wieder zerfielen und von ihrem Eifer nachließen, so unternahm ein bußfertiger Geistlicher Abbé Ransé in Frankreich vor fast 200 Jahren, eines dieser Klöster wieder zur genauen Beobachtung der Regel des Heil. Benedictus, wie es der Heil. Bernardus veranstaltet hatte, zurückzubringen. Dieses Kloster, in welchem durch Gottes Gnade sogleich die schönsten Tugendbeispiele aufzublühen begannen, hieß Latrappe, daher dann der Name Trappisten, oder Latrappen. Während der Revo=

lution waren sie aus Frankreich gewandert und hatten sich im Kanton Freiburg in der Schweiz angesiedelt unter dem Abte Augustin, der anderseits noch mehrere Klöster gegründet und viele neue Strengheiten, wegen der Gräuelzeiten der Revolution Gott zu besänftigen und ihm für ihre Erhaltung zu danken, beigefügt hatte. Vor wenigen Jahren ist er gestorben und leben nun die Trappisten wieder größtentheils nach ihrer ersten einfachen Lebensart.

6. Sind sie also von der Kirche gutgeheißen?

Ohne Zweifel. Keine Regel ist von der Heil. Kirche zu allen Zeiten so gebilliget und belobt worden, wie jene des Heil. Vaters Benedictus. Nun haben sie keine einzige Satzung, die derselben wesentlich widerstreitet. Ja es ist wirklich kaum ein Orden in der ganzen Welt, welche dieselbe, dem Geiste und dem Buchstaben nach, so genau und strenge beobachtet, als sie.

Wieder sind die Zisterzienser oder Bernardiner von der Kirche gutgeheißen und mit vielen Privilegien und Gnaden von ihr begünstigt worden; nun gibt es keine genaueren Bernardiner, als die Trappisten.

Endlich hat Pius der VI. durch ein päpstliches Schreiben, das er durch seinen Legaten Gravina 1795 an den Abt Augustin hat gelangen lassen, ausdrücklich verordnet, daß (sogar die, obschon mit Strengheiten vermehrte, Reform zu Valle-Sainte) sein Kloster als eine Zisterzienser Abtei, wie auch alle davon erwachsenden, sollte angesehen werden und alle Privilegien dieses Ordens genießen, welche die Päpste seit vielen hundert Jahren, diesem Orden verliehen hätten.

7. Haben denn die Trappisten feierliche Gelübde und zwar auch in den Ländern, wo die Ordensstände aufgehoben sind?

Ja. Wie ihre Regel von der Kirche gutgeheißen ist, so werden auch ihre Gelübde

von ihr: als feierliche und immerwährende angesehen. Die Landesgesetze ändern hier so wenig, als in andern kirchlichen oder göttlichen Dingen. Auch in der Türkei bist du ein durch die Heil. Taufe Christo einverleibtes Glied und mußt als Katholik leben, bis man dich tödtet, oder unfähig macht, oder zum Lande hinausstößt; so der Ordensgeistliche. Sind unter heidnischen Kaisern keine Ordensstände gewesen und in ketzerischen Landen?

8. Sind die Trappisten strenger, als andere wirklich bestehende Orden?

Ja. Sie leben genau nach der Regel des Heil. Vaters Benedict, ohne sich der bestehenden Milderungen, und erleichternden Auslegungen, oder einiger Dispensen zu bedienen. Ganz der Beschauung gewidmet, ernähren sie sich von Handarbeit und Almosen.

9. Sind jene Milderungen erlaubt?

Ja. Und wer sich in diesen Klöstern genau und standhaft nach seinen Ordenspflichten richtet und von den Milderungen nicht nach und nach zu den einschleichenden Mißbräuchen sich verleiten läßt, kann darin zu einer großen Vollkommenheit gelangen und heilig werden.

10. Aber wozu denn der strenge Trappisten-Orden? Ist man nicht gegen seine Gesundheit, seine Ruhe und gar gegen sein Leben ungerecht?

Für Sünder ist er. Wohl dem, der unschuldig ist und in einem gelindern Orden ein frommes Leben führt. Wer aber gesündigt hat, der muß büßen; hier oder dort. Sobald man der Natur nur ein wenig nachgiebt, so wird man unvermerkt immer weiter hineingerissen, verfällt bald in eine völlige Lauigkeit, und zuletzt in eine

gänzliche Verstockung. Der Heil. Vater Benedict hat seine Heil. Regel mit dem Beistande des Heil. Geistes geschrieben, und war gewiß in allem so gelinde, als man nur immer seyn kann. Er will, daß man nur das Heil. Evangelium beobachten soll. Er sagt, seine Regel sey nicht einmal für Vollkommene; sondern blos der Anfang zur Bekehrung. Durch genaue Beobachtung dieser Heil. Regel ist der Himmel mit Heiligen angefüllt worden, deren die Kirche über 30,000 verehrt.

Niemand auf Erden kann süßere Ruhe genießen, als der Trappist oder die Trappistin. Je mehr man sich von der Welt trennt und seine Leidenschaften fesselt und bezähmt, desto besser kann man als ein geliebtes Kind in den liebevollen Vaterarmen Gottes ruhen und beim Genusse der Bußfrüchte den Vorgeschmack der himmlischen Freuden verkosten. Denn das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank.

Für die Gesundheit waren die Heil. Büßer und Blutzeugen nicht halb so be-

kümmert, als wir es sind. Auch redet das Heil. Evangelium nicht gar viel von der Kunst, seine Gesundheit zu bewahren, noch finden wir in dem Leben und Leiden Jesu viele derselben. Aber von Abtödtung und Kreuzigung des Fleisches ist alles voll.

Viele Tausende in der Welt ergeben sich allen Lastern, welche der Gesundheit schädlich sind, ohne sich sehr darum zu bekümmern. Um reich zu werden oder ein anderes zeitliches Ziel zu erstreben, wie hart muß nicht der gute Leib täglich gequält und gepeinigt werden. Uebrigens sind gar oft die Trappisten so gesund, oder noch gesünder, als andere Leute, wenn sie nicht schon den Krankheitsstoff mit sich in das Kloster gebracht haben. Gott ist Herr von Leben und Tod, wenn wir nur in seiner Liebe leben und sterben. Dem Kinde Gottes ist der Tod nicht furchtbar. Vielmehr seufzet die Liebe täglich: Ich verlange aufgelöset zu werden und mit Christus zu sein.

Preiset nicht der Heil. Geist jenen glücklich, der in seiner Jugendblüthe hingerafft

wird, damit nicht etwa die Bosheit ihn auf andere Gesinnungen bringe? Komme er, der Tod, wir wollen mit Jesus beten, wachen und fasten; dann wird er uns ein lieber Engel seyn, der uns die Fesseln bricht, und in die Umarmungen unsers Geliebten uns führt. Indessen ist es nicht, daß man sich das Leben abkürze. Außer dem Kloster soll Niemand ohne Erlaubniß seines Beichtvaters besondere Strengheiten ausüben. Man muß nur etwas mehr Muth und Vertrauen auf Gott besitzen, als die gewöhnlichen Menschen haben und ein Herz voll guten Willens. Das wird und muß Gott geben denen, so den wahren Beruf zu diesem Stande haben. Begehre man nur recht oft mit kindlichem Vertrauen von Gott Gnade.

11. Muß man aber nicht diesen Stand mit allen seinen Pflichten kennen, ehe man ihn antritt?

Ganz und gar nicht; dazu ist das Prüfungsjahr. Das wäre nicht ein gutes Zei-

chen, wenn man zuerst alles erkennen und mit seinem armen Verstande auszirkeln wollte, ob es einem gefalle oder nicht. Man muß gerade mit Muth belebt seyn, wie ein Soldat, der in das Feld geht — blind in allem zu gehorsamen, vorwärts zu zu dringen, und gehe es auf Leben oder Tod nicht nachzugeben, bis man die Sieges-Palme errungen hat. Wer eintreten will, muß eine brünstige Begierde haben, heilig zu werden, koste es was es immer wolle, von allem sich loszureißen und sich ganz unbedingt Gott zu schenken. Er muß verlangen, in das Haus Gottes eingelassen zu werden, um da Buße für seine Sünden zu thun und seinem leidenden Jesus in den Verdemüthigungen, in Gehorsam, Keuschheit und Armuth ganz gleichförmig zu werden. Sein Entschluß soll so fest seyn, daß er sich nicht von der Pforte des Klosters hinwegtreiben ließe, wenn man ihm allen Spott und Unbilden anthun und ihn in all dem härtesten Gehorsam auch sogar mehrere Tage prüfen

würde. Wer aber so geht, kann getrost seyn, daß er aus Antrieb des Heil. Geistes gehe, daß er Gott wahrhaft und nichts als Gott suche. Der wird im Trappisten-Kloster nicht ein finsteres Todtenhaus, sondern einen himmlischen Hochzeitsaal, er wird Gott finden und sein Herz wird überfließen von dem süßesten Troste. Er wird dann diesen Stand und seine Pflichten schon kennen lernen während des Prüfungsjahres, oder des Noviziats, das ja zu diesem bestimmt ist.

12. Aber es sind doch nicht alle hierzu berufen: wie kann man also seinen Beruf erkennen?

Alle nicht. Aber doch wären zu diesem, wie zu andern vollkommnern Ständen viele berufen, von deren aber gewöhnlich, durch ihre Schuld, nur wenige auserwählt sind. Gar viele verscherzen die Gnaden und haben gleich dem evangelischen Jüngliche nicht Muth und Entschlossenheit ge-

nug, alles zu verlassen, und durch ein armes, gehorsames, abgetödtetes Leben Jesus Christus beim ersten Rufe zu folgen.

Die Geschichte zeigt uns, wie in den eifervollen Zeiten des Christenthums Jünglinge und Jungfrauen zu hundert und tausenden noch in ihrer schönsten Jugendblüthe, diese Lebens-Art ergriffen und dadurch Heilige geworden. Sie zweifelten nicht lange über diesen Beruf, weil ihre Herzen vor göttlicher Liebe glüheten, und nichts ihnen zu schwer schien, um Gott sich recht gefällig zu machen und ihre Seele zu retten. Indessen muß man oft und mit kindlichem Vertrauen um die Erkenntniß seines Berufes beten, Gott recht treu dienen, wo man wirklich ist und sich dann wie ein Kind ganz unbedingt von seiner liebevollen Vaterhand führen lassen, nichts, gar nichts verlangend, als daß 1) sein Name geheiliget werde, 2) sein Reich zu uns komme; 3) sein Wille geschehe. Und dann herzhaft eingeschritten; es wird und muß gut gehen.

13. Ich möchte aber doch einiges von dieser Lebensart wissen.

Zuvor muß man sich wohl merken, daß man nicht in einem Tage heilig werde, daß man nur nach und nach den Weltsinn ablegen und durch fortgesetztes Streiten und Bemühen zur klösterlichen Vollkommenheit gelangen könne; folglich den Muth so wenig anfangs, als in der Folge, müsse sinken lassen. Es muß daher im Kloster alles so eingerichtet seyn, daß es einen dahinführen kann, und daß die Lebensordnung allen, sowohl den Schwachen und Anfängern, als den Starken und schon Geförderten angemessen und heilsam ist. Vor allem muß sich der Trappist ganz von der Welt und von Allem, was die Welt geben oder versprechen kann, vollkommen losreißen — auf allezeit. Er muß Haus und Hof, Vaterland, Freundschaft, Bruder und Schwester, Vater und Mutter — Alles gerade so verlassen, als wenn er müßte zu Grabe getragen werden.

Mit Paulus muß ihm die Welt gekreuzigt seyn und er der Welt.

Er schließt sich auf allezeit in ein armes Kloster ein, wo er nichts zu befehlen hat, und sich Alles muß gefallen lassen; wo nichts nach seiner Bequemlichkeit, sondern nur zur höchsten Nothdurft des menschlichen Lebens eingerichtet ist. Wo man nichts Eigenes, nicht einmal eine Nadel besitzen kann; ja wo man auch das höchst Nothwendige nicht nach seiner Lust, nach seinem Verlangen und nach seinem Willen, sondern einzig nur nach dem Gehorsam gebrauchen darf. Diesen Gehorsam muß er genau und pünktlich leisten, die ganze Zeit seines Lebens, in allen Stücken, wenn sie an sich selbst auch noch so unbedeutend scheinen sollten, muß ihn leisten ohne alle Widerrede, ohne Entschuldigung, ohne Einwendung, auch in Sachen, die ihm noch so schwer, die ihm sogar unmöglich scheinen. Dem Worte des Obern muß er seinen eigenen Willen ganz blind unterwerfen und fröhlich Alles annehmen, sogar

auch unverdiente Strafen, Beschimpfungen, Vorwürfe rc. Seine Mitgenossen muß er herzlich lieben, und zwar alle gleich, ohne Vorzug, ohne Unterschied, bereit seyn, sich von allen mit Füßen treten zu lassen, und wenn man einen auch unvorsichtig und ohne seine Schuld beleidigt hätte, sich sogleich niederzuwerfen und ihm die Füße zu küssen, hätte er einem auch alles zu Leide gethan. Sich selber aber muß man hassen und verachten. Deßwegen muß man im Capitel vor allen andern sich selber anklagen und alle äußerlichen Fehler und Mängel gegen die Klosterzucht, die einen beschämen, offenbaren; und die, welche andere gegen einen hervorbringen, auch wenn man derselben nicht schuldig wäre, stillschweigend, fröhlich und sogar dankbar annehmen, und mit dem armen Sünder sich zur Erde werfen; auch die darüber verhängten Züchtigungen mit Freuden ausstehen.

14. Aber womit beschäftigt man sich allezeit im Kloster?

Weil jeder Mensch auf der Welt ist, um Gott zu dienen, und ihn aus ganzem Herzen zu lieben, folglich alles dahin gehen soll, so trachtet der Trappist ganz vorzüglich dieses Tag und Nacht vor Augen zu haben. Seine Beschäftigungen lassen sich besonders in drei Gattungen eintheilen:

1. Oeffentlicher Gottesdienst, oder kirchlicher Lobgesang;
2. geistliche Lesung oder stilles betrachtendes Gebet,
3. Handarbeit.

Dies sind die drei Stücke, durch die der Mensch hier auf Erden Gott dienen muß.

Das Schönste, Nothwendigste und Höchste ist der Gottesdienst, dem also nichts soll vorgezogen werden, und zu dem der Trappist eine ganz eigene Sorgfalt, Beflissenheit und Hochachtung zeigen soll,

ohne welches er nach der Regel, nicht einmal zum Prüfjahr, darf aufgenommen werden. In diesem bringt man den bessern Theil des Tages und der Nacht gemeinschaftlich vor seinem sakramentalischen Gott zu, um da gleichsam den Dienst der Engel zu verrichten, als Abgesandte und Diener der gesammten kathol. Kirche dem Allerhöchsten aus einem zerknirschten und gedemüthigten Herzen Opfer des Lobes, des Dankes, der Versöhnung für eigene und fremde Sünden, und der Erbittung aller nöthigen Gnaden darzubringen. Dies geschieht durch Gebete und Psalmen-Gesänge, die der heil. Geist selbst gemacht hat, wo man also beständig das Wort Gottes in seinem Munde hat.

Wie man in diesem öffentlichen Gottesdienste vor Gott sein Herz ausgießt, so sitzt man in der geistlichen Lesung und Betrachtung dann wieder mit der kindlichen Martha zu den Füssen Jesu, um seine süßen Worte in die Seele fließen zu lassen, sie zu erwägen, zu verkosten, und durch dieses kost-

bare Himmelsbrod ernährt und zu allem Guten gestärkt zu werden. Da lernt man auch zugleich alle Makel seiner Seele im Lichte der göttlichen Gnade immer deutlicher erkennen, um sich davon immer mehr zu läutern. Man legt wieder dürre Reiser an, und trachtet die erlöschenden Gluten der göttlichen Liebe durch das Leben der Heiligen, die Geschichten der Martyrer und andere geistvolle Bücher anzufachen und alle seine guten Vorsätze wieder zu einem neuen Leben aufzuwecken. O wie lieblich ertönt da die Stimme Gottes!

Weil man aber vom Beten und Singen auch wieder ausathmen und sich erholen muß, so tritt da die Handarbeit ein, die zugleich die angemeßene Kasteiung und Abtödtung des Leibes für uns sündhafte Adamskinder ist. Weil der Mund gesündiget, so ist es nun ganz billig, daß er nichts zu essen bekomme, als was wir zuerst auf dieser dornichten Erde im Schweiße unseres Angesichtes erarbeitet haben, und zwar auch von diesem nur das Schlechtere

und nicht genug, damit wir das übermüthige Fleisch allezeit beherrschen und in der Knechtschaft des Geistes erhalten können, um einst im Himmel mit göttlicher Liebe gesättigt zu werden.

Unter diesen Arbeiten sind es nicht etwa die, welche man gern thut, oder auf jene Art, auf die man sie am liebsten thäte, oder sie am bequemsten schiene, sondern gewöhnlich die verächtlichsten und beschwerlichsten, damit dadurch die Hoffart gebeugt, Zorn und Ungeduld abgetödtet, alles pünktlich auf die vorgeschriebene Art, damit aller Eigenwille ausgerottet, und der genaueste, kindlichste Gehorsam bis in der kleinsten Sache ausgeübt werde. Unter dieser Arbeit darf der Trappist nicht ein einziges Wort reden, und muß mit seinen Augen und übrigen Sinnen gerade so eingezogen seyn, wie bei dem Gebete, damit er da seine Zunge und übrigen Sinne abtödte, mit Gott in seinem Herzen vertrauliche Liebesgespräche halten und all dasjenige bei sich erwägen und ausüben könne, was

er in der geistigen Lesung eingesammelt und in seinem übrigen Gebete gute Vorsätze gefaßt hat. O wie kostbar ist ein einziges Stündchen einer solchen Arbeit, die in brüderlicher Liebe gemeinschaftlich verrichtet wird, von Seelen, die einzig nur Gott suchen, und sich ihrem leidenden Jesus zu verähnlichen verlangen. Da kann man oft besser, als selbst in der Kirche, seine heil. Leiden betrachten, und aller seiner Verdienste theilhaftig werden, da man sich durch solche Arbeiten mit ihm verdemüthigt, mit ihm gehorsamen will bis zum Tode. Auch eilet man beim Glockenschlage wieder mit inniger Herzensfreude gleichfalls an der Hand des Gehorsames geleitet der Kirche zu, um mit Johannes auf der Brust Jesu oder in den Armen dieses seines Geliebten von der Arbeit auszuruhen, solcher Gestalt hilft eines dem andern; durch die Arbeit wird man wieder zum Gebete angespannt und tauglich gemacht, und durch das Gebet wird die Arbeit geheiligt und auf den Flügeln der Demuth und des

Gehorsams vor den Thron Gottes getragen. Heißt denn das nicht wahrhaft Gott dienen?

15. Aber wann darf man spazieren und durch Gespräche sich unterhalten?

Nie; bis wir wieder im Paradies und keine Sünder mehr sind. Dazu hat uns Gott nicht erschaffen, und wir finden das ganze Jahr keinen Augenblick, den wir zu nichts zu verwenden wissen, oder den wir müssig zubringen könnten. Schnell schwinden unsere Lebenstage hienieden vorüber; das Grab öffnet sich zu unsern Füssen, der Tod steht hinter uns, ein strenges Gericht wartet unser, und auf dessen unabänderlichen Ausspruch folgt eine endlose Ewigkeit. Dies hat der Trappist beständig vor Augen, und trachtet nach dem Ausspruche des Erlösers, sich jeden Augenblick auf die Ankunft des Bräutigams vorzubereiten, die eben da seyn wird, wo man sie am wenigsten erwartet. Ja

die Zeit ist ihm zu kurz und so angenehm, daß ihm Wochen wie Stunden hinfließen.

16. Kommt einem das denn von Natur so leicht und angenehm vor?

Nein; einzig durch die Gnade Gottes. Dem sinnlichen, verdorbenen Menschen kommt dies schwer vor und kostet ihn oft große Gewalt. Aber die Liebe zu Gott kann Alles erleichtern und versüßen, und Gott, der sogar den Bösen täglich seine Wohlthaten so reichlich spendet, vergißt seine geliebten Kinder, die ihm zu Liebe Alles verlassen und die größten Opfer ihm gebracht haben, die sie ihm zu bringen wußten, auch nicht. Gott, der die heil. Einsiedler und Blutzeugen einst mit siegender Kraft und himmlischer Fröhlichkeit ausrüstete, ist auch für den armen Trappisten noch immer der nämliche Gott.

17. Wohl Trost! Hat man aber nicht auch Versuchungen?

Das wäre das allerböseste Zeichen, wenn man keine Versuchungen hätte: Selig ist der Mann, der durch Versuchungen geprüft wird; und Job sagt: „Das Leben des Menschen ist ein Kriegsstand.“ Fleisch, Welt und Satan verfolgen uns überall. Man hat gewöhnlich schon große Versuchungen zu bestreiten, bevor man nur einmal zu dem festen Entschlusse, sich Gott ganz zu weihen, gereift ist; dann große, bis man wirklich mit dem heil. Kleide angethan ist. Hernach fängt erst, früher oder später, der rechte Kampf an, wo man im Glutofen aller Versuchungen, Beschwernisse und innerlichen Trostlosigkeit muß geläutert werden. Allein da darf man sich herzhaft auf Gottes Beistand verlassen, der denen, so ihn lieben, Alles zum Besten gereichen läßt. Da kann man eben Gott am besten gefallen, durch eine gänzliche Verdemüthigung, mit ihm auf das Innigste

vereinigt werden und einen Schatz unaussprechlicher Verdienste sammeln. Soll man denn nicht recht wohl zufrieden seyn, wenn man dem gütigen Gott Freude machen, in seiner Liebe wachsen und die begangenen Sünden hierdurch alles dieß austilgen und abbüßen kann? Ach! mein Gott, wie doch du so gut bist!

18. Welche Tagesordnung haben denn die Trappisten?

Es wäre zu weitläufig, Alles ausdrücklich anzuführen, da Alles nach Zeit, Ort und Umständen so genau bestimmt ist, daß jedem Augenblicke sein Geschäft und wie es müsse verrichtet werden, sehr genau angewiesen ist; so daß man fast jede Minute Gelegenheit hat, sich in der Demuth und in dem Gehorsame zu üben. Nichts, gar nichts ist dem eignen Willen überlassen. Ich will also nur eines oder das andere ausheben.

1. Es schlafen Alle in einem Zimmer, gekleidet und nur auf einem Strohsacke.

2. Morgens um 2 Uhr und Sonn- und Feiertags um 1 Uhr, an hohen Festtagen um 12 Uhr, müssen Sommer und Winter alle mit einander auf den Glockenstreich aufstehen, und sogleich in die Kirche eilen.

3. Ungesäumt fangen die Tagzeiten der Mutter Gottes an, welche laut gebetet eine halbe Stunde dauern.

4. Darauf ist eine halbe Stunde stille Betrachtung vor dem hochwürdigen Gute.

5. Fängt die Metten an, welche dauert bis nach 4 Uhr. Darauf geht man in das Capitelzimmer und hat über eine Stunde im Stillen geistliche Lesung und Betrachtung: die Layenbrüder aber haben zu Zeiten da ihre Messe, von wo sie nachher zur Arbeit gehen müssen.

6. Um halb 6 Uhr geht man wieder in die Kirche zur Prim bis nach 6 Uhr, von da in das Capitel, wo das Marterbuch und die heil. Regeln vorgelesen werden, und wo zu gewissen Tage Alle ihre Feh-

ler offenbaren und darüber Buße und Ermahnungen annehmen müssen.

7. Von da geht man in das Schlafzimmer, seine Liegerstatt und alles Nöthige zu besorgen, und kann dann noch in die Kirche od•r in das Capitel gehen bis halb 7 Uhr, um zu lesen oder Jesu einen Besuch zu machen.

8. Um halb 7 Uhr Sommerszeit wird zur Arbeit gebrettelt, wo Alle zusammen kommen, die Chorkutte ausziehen, zur Arbeit sich schürzen, die Holzschuhe gleich den ärmsten Leuten anthun und dann zur Arbeit hinaus oder in die Werkstätte gehen, je nachdem es ausgetheilt ist. Ein Aeltester geht voran, der dann auch unter der Arbeit bisweilen mit den Händen klatscht, wo alle einhalten und eine Weile sich innerlich mit Gott unterhalten. Alles Nöthige gibt man sich nur durch Zeichen zu verstehen, und ist jeder einzig nur auf seine Arbeit bedacht, ausser wenn er aus brüderlicher Liebe einen andern in etwas erleichtern oder ihm zuvorkommen kann.

Da soll man fleißig und streng arbeiten und alle mögliche Sorgfalt anwenden, damit ja nichts vernachlässigt, verdorben oder zerbrochen wird, weil alles dem Hause Gottes Angehörige gleichsam als heilig muß angesehen und überall die Armuth muß berücksichtiget werden. Bei dieser Arbeit trachtet jeder so eingezogen und in Gott gesammelt zu seyn, als müßte er sie vor dem Throne des mächtigsten Königs, ja unter dem Kreuze Jesu selber verrichten, oder als müßte er nach dieser Arbeit sterben und vor Gottes streugem Gerichte erscheinen. Auf den Glockenschlag wird die Arbeit unterbrochen, die wenigstens anderthalb Stunden sowohl Vor- als Nachmittags dauern soll, und gehen wieder Alle sich am nämlichen Orte zum Chor umzukleiden. Etwa nach einer halben Stunde, die jeder das Nöthige in Ordnung zu bringen oder auch mit Gebet und Betrachtung zubringen kann, nämlich gewöhnlich vor neun Uhr, ruft das letzte Glockenzeichen zum Gottesdienste oder zum Amte, wo an

Sonn- und Festtagen nach dem Capitel auch eine Frühmesse und an großen Festtagen ein Frühamt gehalten wird. Vor und nach dem Amte wird wieder im Chor das Lob Gottes gesungen.

9. Nach dem Amte, ungefähr um halb 11 Uhr Sommerszeit, versammelt die Glocke alle zum Mittagessen, falls kein Fasttag ist, und von da bis 12 Uhr kann jeder mit Gebet oder Lesen in der Kirche oder dem Capitel mit Gott sich beschäftigen. Nach dem englischen Gruße, zu dem die Glocke alle in die Kirche ruft, wird eine Stunde Schlaf Sommerszeit gestattet. An Fasttagen aber geht man erst nach 12 Uhr an Tisch und ist der Schlaf vorher; an Sonn- und Feiertagen ist er nach der Metten, im Winter kürzer, weil man Abends eine Stunde früher zur Ruhe geht.

10. Nach ein Uhr geht man wieder in die Kirche, um das Lob Gottes zu singen und von da wieder wie Vormittags zur Arbeit bis nach 3 Uhr; und auch wie

zum Amt, so geschieht die Zubereitung zur Vesper, die etwa vor oder

11. Um 4 Uhr anfängt, nachdem man zuerst eine Viertelstunde Betrachtung verrichtet, und die wenigstens eine Stunde dauert, nach welcher man zu Tische geht, falls nicht Fasttag ist.

12. Unter dem Essen wird allzeit laut vorgelesen und bisweilen zur innerlichen Versammlung und Vereinigung mit Gott geklingelt.

13. Nach dem Tische, so wie auch zu Mittag, geht man paarweise, laut den fünfzigsten Psalm betend, bei dem Kirchhofe vorüber in die Kirche; hierauf kann sich jeder bis um 7 Uhr Sommerszeit mit Lesen oder Betrachten beschäftigen. Nachher kommen alle im Capitel zur geistlichen Lesung zusammen, die eine Viertelstunde dauert.

14. Nach dieser geht die ganze Genossenschaft in die Kirche, um durch die Absingung der letzten Tagzeit, der Complet, den Tag zu enden. Auf diese wird

die Gewissenserforschung still gemacht, dann noch die göttliche Gnadenmutter durch langsames und rührendes Lobgesang, des Salve Regina, begrüßt; so wie man auch am Morgen den Mund mit dem kindlichen Gruße der gnadenvollen Mutter eröffnet hatte; hierauf der englische Gruß, nach welchem alle sich in zwei Reihen stellen und vor dem hochwürdigen Gute auf das Angesicht sich niederwerfen, da im Staube vor dem Allerhöchsten sich erniedrigend, ihn anbeten, bei ihm um Verzeihung, um Gnade und Barmherzigkeit flehen für die Nachlässigkeiten und Fehltritte des vergangenen Tages; sowie auch für alle Sünden des verflossenen Lebens, ihm dankend für seine unverdiente Güte, bittend um fernere Geduld und Langmuth, ernstliche Besserung versprechend, hebt man sich auf das Zeichen des Obern von der Erde auf, nimmt Abschied von seinem sakramentalischen Gott, schenkt ihm für diese Nacht und sein ganzes Leben, für ewig sein Herz, und verlangt, indem man sich ganz

in das seinige verschließt, von ihm gleichsam den Kuß des Friedens und der Liebe, welchen der gütige Vater dem verlornen Sohne nach seiner Rückkehr so freudig ertheilte. Alle empfangen dann aus der Hand ihres ehrwürdigen Vaters das Weihwasser und begeben sich zur Ruhe. Sommerszeit geschieht dieses um 8 Uhr, im Winter aber schon um 7 Uhr. So trachtet der Trappist, jeden Tag so zu schließen, als wenn es der letzte wäre. Vom 14. Herbstmonat bis Ostern ist allzeit Fasttag, wo man Tags nur einmal speiset und Morgens erst nach dem Amt zur Arbeit geht.

19. Ist diese Tagesordnung für alle die nämliche?

Ja; aber doch mit Unterschied; da es Layenbrüder giebt, die braun gekleidet, und Chorgeistliche, deren Chorkutte ganz weiß und sonst der Scapulier schwarz ist. Jene müssen auch noch den größten Theil der

Zeit, wo diese im Chor singen, bei der Arbeit zubringen. Von diesen sind einige Priester, aber nicht alle. Doch sind alle wahre Brůder und erweisen einander eine gleiche Liebe. Auch hat diese Ordnung nach den verschiedenen Zeiten ihre Ausnahme und Abånderungen.

20. Wie ist der Trappist in seinen ůbrigen Bedůrfnissen versorgt?

So gut, als man es da auf Erden immer nöthig hat. Zu seiner Nahrung hat er weder Fleisch, noch Butter, noch Fische, noch Eier; sondern nebst Wasser und Brod nur Gemůse oder Frůchte, Wurzeln und Kråuter mit Salz, welche aber harte Arbeit und vor allem die Liebe zu Jesus und den Brůdern angenehm und gedeihlich wůrzet; auch, wenn er dessen bedarf, steht etwas Wein ihm zu Diensten. Sogar Milch wird gewöhnlich keine gebraucht, ausser von Ostern bis Pfingsten etwas Weniges zur Bereitung des Gemůses. Im Win-

ter ist das Haus nicht gewärmt, ist aber ein gewärmtes Arbeitszimmer, wo in der Zwischenzeit jeder so viel sich wärmen kann, als die Erhaltung seiner Gesundheit dessen bedarf, nebst dem daß er warm gekleidet ist, und also in dieser Hinsicht für Leben und Gesundheit nicht fürchten darf. Ist man aber krank, so wird man für Leib und Seele so gut besorgt, als es der Christ nur immer wünschen kann, und kann mit tausendmal fröhlicherem Herzen dem Tode entgegensehen, als wenn man in einem königlichen Pallaste sich befände. Was die Gesunden an besserer Speise sich entziehen, das wird aus Liebe zu Jesus den kranken Mitbrüdern, den Fremdlingen und den Armen mit freigebiger Hand und liebevollem Herzen gespendet. Obere und Untergebene thun all ihr Mögliches, um dem leidenden Bruder Trost und Linderung zu verschaffen. Auch ist es dem Trappisten eine der ersten und theuersten Pflichten, die Liebe Jesu, Fremdlingen und Armen zu erweisen. Zwar überall, aber vorzüglich in Krankhei-

ten, erfährt der arme Trappist auf seinem Strohlager die vom Heil. Geiste ausgesprochenen Tröstungen brüderlicher Liebe: „Sieh doch, wie gut und angenehm es ist, „wenn Brüder zusammen wohnen." Chr. 132.

21. Aber an Sonntagen, hat man da nicht lange Weile?

O nein! der ist eben dem Trappisten ein wahrer Tag des Herrn, ein kurzer, ein himmlischer Tag. An diesem Tage ist alles so schön eingetheilt, daß er nur gar zu geschwind vorübereilt, und man am Abend mit Petrus auf dem Tabor ausrufen möchte: „Herr! da ist doch für uns gut zu seyn, wir wollen Hütten hier bauen;" oder mit den Jüngern in Emaus: „Herr, bleib doch bei uns, es will Abend werden." An diesem Tage nahen sich im Amt alle Mitbrüder dem Tische des Herrn, und geben sich vorher den Friedenskuß. Man kann an diesem Tage nicht nur von der Arbeit aus-

ruhen; sondern auch den ganzen Tag ungestört mit Maria zu den Füssen des geliebten Heilandes sitzen, so ruhig von allem Geräusch, als wäre man allein auf der Welt.

22. Ist aber der Trappist nicht ein unnützes, todtes Mitglied in der menschlichen Gesellschaft?

O nein. Durch die Ordensbrüder des h. Vaters Benediktus sind die Wissenschaften schon vor vielen Jahrhunderten her erhalten, die schönen Künste gefördert, und ein großer Theil der bewohnbaren Erde urbar gemacht und gleichsam mit ihrem Schweiße befruchtet worden. Was aber noch weit mehr ist, wessen bedarf die so tief gesunkene Welt mehr, als des guten Beispieles. Es sind genug, welche mit Worten und Schriften die Tugend preisen, und die Lehre des Kreuzes verkünden, aber leider nur gar zu wenige, welche sie ausüben und andern selbst vorgehen; so daß

man bald möchte zu glauben anfangen, man könne nicht mehr so leben, wie vor Zeiten; wie Jesus und die Heiligen es uns vorgewiesen; man müsse es nur bewundern und sich seiner Schwachheit wegen demüthigen. Als wären die Menschen nicht mehr eben das, was sie vor tausend Jahren gewesen sind. O ja! unsere heutige Welt bedarf, sie bedarf sehr der Tugend Beispiele, und wer mit standhaftem Muthe ihr selbes gibt, erweiset ihr das größte Werk der Liebe. Allein auch über dies; wer sieht nicht, daß die Welt ganz im Argen liegt, daß Gott verachtet und unaufhörlich durch aller Art Sünden und Gräuelthaten beleidiget, und seine langmüthige Gerechtigkeit zur Rache und zur Züchtigung aufgerufen wird; so daß es sich wahrhaft zu verwundern ist, daß er nicht schon längstens die Schaale seines gerechten Zornes über uns ausgegossen, uns das Glaubenslicht weggerückt und seine strenge Strafruthe über unsere Häupter geschwungen hat. Ist es also nicht große Gutthat gegen das ganze Men-

schengeschlecht, wenn sich eine Verbindung gestaltet, um durch Beten, Fasten, Wachen und andere Tugend-Uebungen den gereitzten Zorn Gottes zu besänftigen, und täglich zum Himmel ruft: Verschone o Herr! verschone dein Volk, und vergiß unser ewig nicht! — eine Vereinigung, die unter dem unblutigen Opfer täglich zu Gott ruft: Erhalte unsern König, und erhöre uns doch noch eben am Tage, wo wir dich anrufen; — die unablässig fleht: O heiliges Opferlamm, das du die Pforten des Himmels öffnest; uns stehen feindliche Kriege bevor, gib Stärke, komm uns zu Hülfe. Denke man nun, was der einzige Abraham durch sein Flehen für ein ganzes Land bei Gott vermochte. Nebst diesem, wie erwünscht muß es für eine ganze Gegend, für ein Reich seyn, wenn einige Menschen ihr eigenes Geschäft daraus machen, für alle Andere Tag und Nacht Gott zu loben, und zeitlichen und geistlichen Segen vom

Himmel herabziehen. Endlich, wie viele tausend verstockte Sünderherzen gibt es nicht, die Wissenschaft genug haben und nicht bedürfen, daß man ihnen erst das Evangelium predige, die aber sehr nöthig haben, daß man ihnen den Regen der himmlischen Gnade erbitte, damit sie nach und nach aufgeweicht werden, und daß überhaupt das so häufig ausgeworfene Samenkorn des Wortes Gottes besser zu Herzen gefaßt und mehr Frucht bringen möchte. Was kann man denn auf der Welt Grösseres und Besseres thun, als in einem verborgenen Winkel diese Gnade zu erflehen suchen?

23. Dieses Leben scheint aber doch in vielen Stücken zu streng und übertrieben.

Wem scheint es so? den verweichlichten Weltmenschen? So ist denn das h. Evangelium zu strenge; zu strenge, was Christus uns angerathen, und mit eigenem Beispiele uns gezeigt hat? Hat denn nicht er selbst

gesagt, daß der Weg zum Himmel nur schmal und die Pforte eng ist, daß nur wenige ihn finden, daß das Himmelreich Gewalt leide, und nur die Gewaltthätigen es an sich reissen; daß man sich selbst verläugnen, sein Kreuz tragen und ihm nachfolgen müsse! Und die Heiligen, sind denn diese alle Narren und Verrückte gewesen? Haben sie nicht noch vielmehr gethan als wir? Ja, der Trappist schämt sich, seufzt und zittert, wenn er das Leben so vieler hundert Heiligen liest, deren niedrigsten er sich nicht einmal werth findet, die Füsse zu küssen. Er sieht, daß seine Bekehrung kaum ihren ersten Anfang genommen, daß er sich nur auf Gottes unendliche Barmherzigkeit vertrösten kann, und daß er in Furcht und Zittern sein Heil wirken müsse. O ihr betrogenen Weltkinder! öffnet doch die Augen, und verhärtet eure Herzen vor der Stimme Gottes nicht. Es nahet für uns alle die schreckliche Stunde eines furchtbaren Gerichts.

24. Gibt es auch Klöster für Jungfrauen?

Ja, und Alles, was da gesagt worden ist, geht auch die Trappistinnen an. Sie befolgen ganz dieselbe Regel, dieselben Gebräuche und Lebensart, wie die Trappisten, ausser, daß sie täglich etwas mehr Zeit zur Handarbeit, und um so viel weniger zur Betrachtung haben, nebst daß ihnen nicht in allen Klöstern Ackerland zu bearbeiten zusteht. Und auch diese finden sich in ihrem Stande eben so glücklich oder noch glücklicher, und leben wie Engel durch die h. Liebe in Jesu vereinigt. Mit wahrem Heldenmuthe unterziehen sie sich allen, auch den strengsten Uebungen der Buße, und müssen vielmehr in ihrem Eifer zurückgehalten, als angespornt werden. Sobald zur Mitternachtstunde die Glocke ihren Schlaf unterbricht, eilen sie mit jubelndem Herzen, auch im rauhesten Winter der Kirche zu, indem sie vielmehr die Stimme ihres göttlichen Bräutigams, als den

Glockenton zu hören glauben. Die kindliche Liebe zu ihrer ehrwürdigen Mutter, und der genaueste Gehorsam auf ihren leisesten Wink, ist erstaunungswürdig, so wie auch ihre gegenseitige wahrhaft himmlische Friedsamkeit, die nie durch einen sauern Blick getrübt wird. Wer glauben wollte, diese Lebensart wäre für das andächtige Frauengeschlecht weniger geeignet, würde die Erfahrung — die stärkste Zeugin der Wahrheit — ganz gegen sich haben; nebst daß es schon in sich klar ist, daß die meisten Uebel in andern Klöstern von der Zunge entspringen, die hier ganz in immerwährenden Fesseln des Gehorsams liegt. Allem Zeitlichen sind sie so ganz abgestorben, daß wenn etwa einmal des Jahrs ein Vater oder eine Mutter ihre geistliche Tochter zu sehen verlangen, dies ihnen gewöhnlich ein schwererer Gehorsam ist, als wenn ihnen eine harte Bußübung auferlegt wird. Kurz, wenn man jene reinen Bräute Jesu, die der Welt gestorben, ganz in ihrem Geliebten leben, und von denen der h. Hiero-

nymus, Augustinus und andere Väter so herrlich schön schreiben, noch irgendwo finden kann, so findet man sie unter dem rohen Trappistenkleide. Vor Allem aber ist schön und tröstlich das

25. Sterben der Trappistin.

Weil der Trappistin Christus, ganz Christus und einzig Christus Leben ist, so ist ihr auch, mit dem Apostel, Sterben Gewinn. Sie sieht in dem Tode nicht den fürchterlichen Knochenmann, sondern ihren lieben Jesus ankommen, der sie zur Krone ruft. Wenn der Augenblick des Todes scheint angekommen zu seyn, so erbittet sie sich noch den letzten Trost, man möchte sie, als eine verächtliche Sünderin, auf Stroh und Asche sterben lassen. Gewöhnlich halten sie schon voraus öfter in der Krankheit um diese Gnade an. Da wird die Leidende in ihrem Ordenskleide, das sie auch während der Krankheit anbehält, und in welchem sie ohne Todtensarg beerdigt wird,

über ein von Asche und Stroh gemachtes Kreuz auf den Boden gelegt. Hier versammeln sich alle Schwestern um sie. Bevor sie noch zum letztenmale das Fleisch und Blut ihres geliebten Jesu, als eine Wegzehrung zur Reise in die Ewigkeit empfängt, welches gewöhnlich in der Kirche geschieht, wo sie ihre meisten und süssesten Stunden zugebracht hatte, demüthigt sie sich noch vor ihrer Ehrw. Mutter und allen Schwestern, und bittet sie um des theuren Blutes Jesu willen um Verzeihung für allen Ungehorsam, für ihre vielen gegebenen Aergernisse, für alle zugefügten Beleidigungen; sie spannt noch ihre letzten Kräfte an, um alle zur Liebe zu Jesus, zur Standhaftigkeit und zur genauen Beobachtung der h. Regel anzumahnen, und läßt noch über ihre erbleichenden Lippen ausbrechen die brennende Begierde, mit Jesu, ihrem Geliebten, vereinigt zu werden. Während nun die Sterbende die h. Kommunion und die h. Sakramente der letzten Oelung empfängt aus der Hand ihres Obern und

und geistlichen Vaters, schicken alle Schwestern ihr brünstiges Gebet zum Himmel, mit heißem Wunsche, doch auch und zwar recht bald, wie diese Schwester von den Fesseln aufgelöst und auf ewig mit dem Gegenstande ihrer Liebe vereinigt zu werden. So bereitet sich die glückliche Braut Jesu am Fuße des Altars, wo sie einst ihre h. Gelübde abgelegt und die süßen Bande der Liebe mit Gott und ihren Schwestern geknüpft hatte, die selbst der Tod nicht zu zerreissen im Stande ist. Sie scheidet im Hause Gottes, wo sie bei Tag und bei Nacht ihr Herz in Liebe vor dem Herrn ausgoß und unermüdet an der Himmelspforte zu klopfen ausgeharret. Sie scheidet im Herzen Jesu verschlossen, dessen süßer Name auf ihren Lippen und seliger Friede aus ihren brechenden Augen strahlen. Sie scheidet in den Armen der liebevollsten Gnadenmutter, welche sie jeden Tag von der Mitternachtstunde bis Abends so unzählbaremal gegrüßt und angerufen. Sie scheidet von Engelschaaren

begleitet, um in Besitz zu nehmen, was Jesus allen seinen treuen Jüngern und Jüngerinnen versprochen — „kein Auge „hat gesehen, kein Ohr gehört, und in „keines Menschen Herz ist es gestiegen, „was Gott denen bereitet hat, die ihn lie„ben.“ O glückliche Seele! O du wahrhaft weise Jungfrau! wer möchte nicht mit dir seine Lebenstage schließen! Sollte man nicht Alles daran geben, nicht gern Alles ausstehen, um als eine arme Trappistin, oder als ein armer Trappist sterben zu können! Dies Alles geschieht bei den Schwestern und bei den Brüdern ganz gleich. Für das verstorbene Mitglied werden viele heil. Messen, Kommunionen und Gebete verrichtet, und dreißig Tage lang am Tische das Essen an Platz gestellt, und dann den Armen gegeben. Auch für hingeschiedene Eltern, Blutsverwandte und Gutthäter der Genossenschaft werden viele solcher guten Werke immerfort verrichtet. Es wird gewöhnlich angekündet, es sey ein Vater, eine Mutter, ein Bruder gestorben, ohne ihn

zu nennen, damit alle desto fleißiger und inbrünstiger beten. Damit man aber seinen verstorbenen Mitbruder oder Mitschwester gar nicht vergessen könne, und gleichsam gezwungen werde, sein Lebtag allzeit viel und oft für sie zu beten, so werden sie im Blumengärtlein, welches der eingeweihte Gottesacker der Trappisten ist, beerdigt, und ihr Grab mit einem kleinen hölzernen Kreuz bezeichnet, worauf ihr Name eingeschnitten steht. Bei diesem muß man des Tages oft vorüber gehen; dies ist auch der einzige Ort, wo man hingehen darf, frische Luft zu schöpfen, damit man da zugleich den Tod betrachte, sich dazu vorbereite und für die Seelen der Verstorbenen, das Opfer eines zerknirschten, gedemüthigten Herzens, Gott darbringe. Von den verschiedenen Blumen dieses Gärtleins will ich drei brechen zum Schlusse.

Die erste Blume für die Weltleute; die zweite für die Neulinge, welche vorhaben, von der Welt sich zu trennen, und ins

Kloster zu treten; die dritte für jene, welche das h. Kleid der Busse schon tragen.

26. Die Rose

aus dem Trappisten-Gärtchen sey euch gebrochen, ihr Weltkinder. Wie diese Rose, so blättern schnell ab eure Lebenstage. Die Jugend welket hin und blühet nie wieder, so wie die Rosenblätter da. Jetzt hat diese Rose einen lieblichen Geruch und ein schönes Aussehen, bald aber geht sie in stinkende Fäulniß über. So vergeht Jugend, Ehre, Reichthum, Weltfreuden, Wollust und Schönheit, so schwindet alles Zeitliche hin und unser Leib selbst wird in Kurzem eine Speise der Würmer seyn. Alles währt nur kurze Zeit und dann die lange Ewigkeit. Wie diese Rose Dornen hat, so giebt es hier keine Freuden ohne Leiden, und wer hier nicht will mit Jesu die Dornenkrone tragen, wird den Stachel der höllischen Pein ewig leiden müssen. Empfehlet euch öfter in das Gebet und in die guten Werke der armen Trappisten, die

beständig ihre Hände für euch zum Himmel strecken, und viele besondere Bußwerke für euch verrichten. Aber wisset auch, daß dies für euch nicht genug ist, um selig zu werden. „Nicht wer sagt, Herr, Herr, „wird in das Himmelreich eingehen, sondern „wer den Willen des Vaters thut, der im „Himmel ist.“ Ihr müßt also auch ihre Lebensregeln vor Augen haben, und soviel es euer Stand erlaubt, euer Leben darnach einrichten. Ihr Alle seyd verbunden, euch selbst zu verläugnen, das Kreuz zu tragen und Jesu nachzufolgen. Ihr alle müßt durch den Geist die Werke des Fleisches ertödten, müßt euern Leib züchtigen und unter die Knechtschaft bringen, müßt euere Zunge, euere Augen, Ohren, eure übrigen Sinne abtödten, und vor Allem euern eigenen Willen; ihr müßt wachen und beten, da ihr nicht wisset weder den Tag noch die Stunde; ihr Alle müßt einzig überall und allezeit nur Gottes Ehre suchen, nach seinem Reiche trachten, euere Arbeiten geduldig und aus Liebe zu ihm verrichten, euch

in Allem nach seinem Wohlgefallen fügen und seinem Willen ergeben; ihr Alle müßt fleißig und in inbrünstiger Herzensandacht den Gottesdienst besuchen und die h. Geheimnisse empfangen; müßt Alle ohne Ausnahme einander lieben, wie uns Jesus geliebt hat. Thut ihr dieses nicht alles, so ist die Liebe des Vaters nicht in euch, ihr werdet zu Grunde gehen nnd ewig die schmerzlichen Dornenstiche empfinden müssen, von denen ihr jetzt nur die Rosen pflücken wollet. Thut ihr aber dies, so werden euch einst schöne Rosen im Himmel blühen, und werdet in euerm Stande heilig werden, wie der Trappist in seiner Einsamkeit. Vergesset diese Rose nicht, und betet auch für jene, in deren Garten sie gewachsen ist.

27. Die Sonnenwendblume

falle euch zu, ihr Neulinge, die ihr durch Gottes Gnade den festen Entschluß gefaßt habet, von Allem euch loszuscheiden, das Bußleben anzutreten, und eure Tage in der Einsamkeit zu schließen. Wie diese

Blume sich immerfort nach der Sonne wendet, so müßt ihr euch anfangen, ganz nach Gott, der ewigen Sonne, zu richten. Ihr müßt ganz und einzig nur Gott suchen; die Liebe zu ihm, sonst nichts muß euch in das Kloster treiben, wie sie einst die h. Märtyrer auf den Kampfplatz führte. Daher muß euer Eigenwille, dieser böse Eigenwille, der die Hölle entzündet hat, und so viele tausend Menschen noch immer darein stürzt, und der die Wurzel aller Sünden ist, dieser wahrhaft teuflische Eigenwille muß gebrochen, zerstört und völlig vernichtet werden; ihr müßt dieses böse Thier nicht mit euch in das Kloster hineinbringen, sondern ganz bereit seyn, als neugeborne Kinder, nach den Befehlen eurer Obern, in Allem blind und unbedingt den Willen Gottes zu befolgen. Die Sonnenwendblume soll euch an Jesus, unser Vorbild erinnern, der sagt: „ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu thun, sondern „den Willen meines Vaters, der im Himmel ist;“ an Jesus, der sich selbst demü-

thigte und gehorsam ward bis zum Tode und bis zum Tode des Kreuzes. Ihr müßt also eine große Sorgfalt und Bereitwilligkeit mitbringen zum Gottesdienst, zum Gehorsam und zur geduldigen Uebertragung aller Unbilden, Leiden und Widerwärtigkeiten. Neben einer tiefen Demuth, die weiß, daß sie aus sich selbst nichts ist und gar nichts vermag, die sich verachtet und gern will ihrer Sünden wegen und aus Liebe zu Jesus, von allen andern verachtet, beschimpft und für die unwürdigste gehalten werden, müßt ihr ein festes Vertrauen auf die unendliche Güte und Allmacht Gottes haben, und mit dem heil. Paulus allen Beschwernissen herzhaft entgegengehen in sicherer Hoffnung: „Ich kann alles in dem, der mich „stärket ... nicht ich, sondern die Gnade „Gottes in mir.“ Mit kindlichem Vertrauen müßt ihr also täglich Gott um diese Gnade bitten und euch bestreben, ihr treu mitzuwirken. Oefter sollt ihr ihm danken, daß er aus reiner Güte, ohne euer

Verdienst, euch zu einem so heiligen Stande berufen will, und in eurem Herzen vielmal mit der Mutter Gottes die schönen Worte wiederholen: „Sieh ich bin eine Dienerin „des Herrn; mir geschehe nach deinem „Worte.“ Desgleichen müßt ihr auch jetzt schon anfangen, freiwillig so zu leben, wie es im Kloster für euch Pflicht seyn wird. Schon jetzt müßt ihr euch von der Welt und allen ihren eitlen Freuden zurückziehen, euern eigenen Willen in Allem brechen, genau und freudig auch in den schwersten Sachen gehorsamen, eure äussern Sinne abtödten, besonders eure Zunge und eure Augen; müßt von andern alle Verdemüthigungen, Bestrafungen und Unbilden, auch wo ihr ganz unschuldig seyd, aus Liebe zu Jesus stillschweigend und fröhlich ertragen, in Speise und Trank euch einigen Abbruch thun zur Buße für eure Sünden, und statt dessen, so euch das Liebste ist, mit dem Schlechtern euch begnügen. Ihr habt vielleicht auch auf große Versuchungen euch gefaßt zu machen, innerliche

und äußerliche, und werdet auch, wenn ihr schon das h. Kleid traget, deren noch viele bestehen müssen. Satan, Fleisch und Welt widersetzen sich allem Guten, und müssen mit Kraft bestritten und besiegt werden. Lasset auch während des Prüfungsjahres den Muth nicht sinken; auch dann nicht, wenn ihr lauter Elend an euch finden, und täglich böser und schwächer zu werden scheinen solltet. An einem Tage wird man nicht heilig. So lange wir leben, so sind und bleiben wir allezeit schwache, armselige Menschen und haben nöthig, täglich aufs Neue anzufangen. Habet nur allezeit den guten Willen, und gebt euch ernstliche Mühe. Kurz, allezeit und in allem richtet euch, unter der Leitung des Gehorsams, wie eure Sonnenwendblume, ganz nach dem Willen Gottes, so wird Er selber alles Uebrige machen. Gott wird Vater seyn, wenn ihr Kinder seyd.

28. Die Blume des Kreuzes.

Diese soll jenen zur Erinnerung dienen, welche schon durch die h. Gelübde sich Gott verbunden haben. Das große schwarze Kreuz ist ja wohl die schönste aller Blumen in dem Garten der Trappisten. Unser ganzes Leben soll ein beständiges Kreuzleben seyn. Durch Jesu Blut sind wir am Kreuze erlöset worden; für uns hat er am Oelberge geblutet, und nachher das Kreuz auf Golgatha getragen. Durch die h. Taufe schon sind wir Jesu dem Gekreuzigten einverleibt worden, und haben die Schuldigkeit uns zugezogen, das Kreuz ihm nachzutragen. Durch Ablegung der h. Gelübde haben wir uns noch strenger verbunden, die Wege des Kreuzes zu wandeln, und nicht nur die Gebote, sondern, als vollkommenere Christen, auch die evangelischen Räthe in Ausübung zu bringen, um dadurch desto grössere Liebe dem für uns gekreuzigten Jesus zu erzeigen, und desto größern Antheil zu nehmen an dem uns er=

worbenen Werthe des Kreuzes. Obschon aus uns selber gar nichts, so vermögen wir doch alles in dem, der sich für uns am Kreuze geopfert. Durch ihn können wir alle Beschwernisse übertragen und alle Versuchungen besiegen. Wir wollen nichts als das Kreuz. Im Kreuze sey unsere Hoffnung, unser Trost, unsere Freude, unser Leben, unser Alles. Man nehme uns Alles, füge uns alle Leiden zu, beraube uns alles innerlichen und äußerlichen Trostes; desto besser, wir haben nur um so mehr des lieben, guten, süßen, kostbaren Kreuzes. So oft wir das Kreuz anblicken oder mit dem Kreuze uns bezeichnen, so soll Glaube, Hoffnung, Liebe, Reue, Geduld, Ergebung in den Willen Gottes in unserm Herzen auf ein Neues geweckt werden. Das liebe Kreuz sey das Zeichen des h. Bandes, den wir mit Gott geschlossen haben und ewig nie brechen wollen. Alle Nächte wollen wir mit Jesus am Oelberge wachen, und alle Tage mit Jesus das Kreuz auf den Kalvarienberg tragen — immer

bereit mit Jesus und für Jesus zu sterben. Das Kreuz erinnere uns, dem armen, keuschen, gehorsamen Jesus treu nachzufolgen in brüderlicher Liebe, unter der Leitung des geliebtesten, ehrwürdigen Vaters, bis wir auf dem Aschenkreuze liegen, und unsere Augen sich diesem irdischen Lichte schließen, um sie dem ewigen zu öffnen.

Eine ganz besondere Andacht
zu
sieben heiligen Ordensstiftern.

So oft große Finsternisse in der wahren unfehlbaren Kirche Gottes einbrachen, und das überfließende Sündenmaaß ihrer Kinder diese gute Mutter betrübte, ließ der Allgütige in ihr wieder Lichter aufgehen. Gewisse auserwählte Seelen überströmte er mit Gnaden, und rettete durch ihr Gebet, ihre Bußwerke, ihre Lehren und ihre Beispiele viele Tausende vom Untergange. Hier folgen sieben Vorzügliche, welche durch ihre gestifteten Orden unzählbare Jünglinge und Jungfrauen den Gefahren der Welt entrissen, in die süße Einsamkeit und da=

durch in die Freuden des Himmels eingeführt haben. Kaum war je das Verderbniß größer und die Sündenfluth höher gestiegen, als in unsern Tagen. Weil nun diese großen Seelen ganz in Gott leben und seiner Anschauung genießen, so vermögen sie bei ihm durch ihre Fürbitte gewiß noch viel mehr, als einst in ihrem sterblichen Leben. Wir wollen daher im Gebete uns vereinigen und mit starkem Vertrauen zu ihnen rufen; zugleich aber auch ihre Tugenden nachzuahmen ernstlich uns bestreben. Es werden deren darum sieben gesetzt, damit man abwechselnd jeden Tag der Woche zu eines Heiligen Ehre zubringen, seine Tugenden vor Augen haben, und ihn des Tages öfter anrufen könne. Nebst dem soll man ihre Festtage mit sonderbarem Fleiße begehen, und wo möglich beichten und kommuniziren, und sich durch eine drei= oder neuntägige Andacht dazu vorbereiten. Die tägliche Uebung des Gebetes kann sich jeder nach Belieben wählen, auch damit eine seinem Stande gemäße Abtödtung oder ein Liebes=

werk, alle Tage oder wenigstens alle Woche, verbinden, und sich öfters zur Nachahmung des Heiligen aufwecken. Gut ist es, wenn er zu ihrer Ehre, um die Bekehrung der Sünder und die Erlösung der ärmsten, verlassensten Seelen im Fegfeuer zu erbitten, eine heil. Messe andächtig anhören oder eine heil. Kommunion empfangen kann. Es ist bei jedem Heiligen nur eine seiner Haupttugenden angezeigt.

Uebung.

Herr! erbarme dich unser!
Christe! erbarme dich unser!
Herr! erbarme dich unser!
Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für uns armen Sünder!
H. Vater Benedikt, du Muster der Demuth! bitte für uns arme Sünder

H. Vater Bernard, du Muster der Keuschheit und des Gehorsams! bitte für uns arme Sünder!

H. Franz Seraph, du Muster der Armuth und der Abtödtung! bitte für uns arme Sünder!

H. Franz Sales, du Muster der Sanftmuth! bitte für uns arme Sünder!

H. Franz v. Paula, du Muster der reinen Liebe! bitte für uns arme Sünder!

H. Ignaz, du Muster des Seeleneifers! bitte für uns arme Sünder!

H. Theresia, du Muster des innerlichen Gebetes! bitte für uns arme Sünder!

O du Lamm Gottes ꝛc.

Vater unser ꝛc.

℣. Bittet für uns alle Heilige Gottes!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebet.

Himmlischer Vater, laß uns durch die Verdienste und kräftige Fürbitte deiner Heiligen vor dir Gnade finden. Erleuchte alle Irrenden und führe sie auf den Weg des Heils zurück. Erweiche die verstockten Sünder und gib ihnen die Gnade einer wahren Bekehrung. Erwecke alle lauen Christen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe. Stärke die Schwachen und befestige sie im Glauben. Ertheile der Priesterschaft deinen heil. Geist und entzünde in ihnen den wahren Seeleneifer. Laß wieder das wahre Klosterleben aufblühen und in der ganzen Kirche ausge-

breitet werden. Gib uns allen eine brennende Begierde, nur dich zu erkennen, zu ehren, zu lieben und anzubeten; dieses verlangen wir durch das kostbare Blut und im Namen deines eingebornen Sohnes, der mit dir und dem heil. Geiste, Ein Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Im Verlage der
Anton Herzog'schen Buchhandlung
(Leonhard Doll.) in Augsburg
sind erschienen:

A B C, das goldene, mit einem Gebete zu Jesu und Maria um Bewahrung d. Unschuld f. Jünglinge u. Jungfrauen. Herausg. v. einem Jugendfreunde. 12. 3te Aufl. 1837. 2 kr.

Andachtsübungen, neue, zum täglichen Gebrauche eingerichtete, für Verehrer der heiligsten Herzen Jesu und Maria, sammt der Andacht des heiligen Kreuzweges. Von dem sel. A. M. Liguori. Mit Titelkpf. 5te mit vielen Gebeten verm. Aufl. (Ausgabe mit größerer Schrift.) 8. 1836. 42 kr.

Bellarmin, Robert, (Kardinal und Erzbischof v. Capua, aus der Gesellschaft Jesu.) Etwas für Alle, oder die Kunst gut zu sterben; nach dem Latein. übersetzt, und mit einigen Anmerkungen begleitet vom Verfasser des Lebens u. Wirkens des heil. Benediktus, d. hl. Augustin, Severin u. s. w. 8. 1837. 54 kr.

Passy, A., Goldenes Almosen in Lehren über den Umgang mit Gott. 18. 1836. 12 kr.

— — Marianischer Gnadenhimmel. Erklärungen, Andachten u. Tugend-Uebungen zur Feier der zwölf Haupt-Feste der göttlichen Mutter. Sammt einem vollständigen Gebetbuche. Mit Titelkupfer. 8. 1834. 1 fl.

— — Lese- u. Gebetbuch für christkatholische weltliche u. geistliche Jungfrauen. Neue mit Liedern verm. Ueberarbeitung des Waldnerschen Jungfrauenbuches. Mit 1 Kpfer. 3te Aufl. 8. 1837. 1 fl. 12 kr.

— — Religionis et Pietatis Officia studiosae juventuti proposita. (Mit 1 Titelkpf.) 12. 1836. 30 kr.

— — Umrisse des Lebens und Todes des sel. Alphonsus Maria Liguori. In zehn Lesungen und Betrachtungen. 2te Aufl. Mit Titelkpf. 12. 1832. 21 kr.

Passy, A. Geistliche Verhaltungsregeln für verlassene Seelen, besonders auf dem Lande, durch deren Beobachtung sich dieselben zur Zeit ansteckender Seuchen, der Ruhe des Gemüthes, eines guten Todes und der ewigen Seligkeit versichern werden. Mit 1 Kpfr. 12. 1831. 5 kr.

— — und C. Goldmann, fromme Andacht zu dem großen Kirchen-Heiligen Antonius von Padua, um durch seine Fürbitte bei Gott in unsern Anliegen erhört zu werden. Für neun heilige Dienstage. Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- u. Communiongebeten u. einer vollständigen Lebens-Geschichte des Heiligen. Mit gestoch. Titel u. 1 Kpfr. 12. 1831. 24 kr.

EVAN
GELL
UM

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Trappist Der heilige Wille Gottes ; Für heilsbegierige Seelen

Augsburg 1838

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th O 412
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11289835-0